# Großes Interesse an „Platz da – für die Bürger“

**In der Süsterkirche:** Der Einladung der Lokalredaktion folgten mehr als 120 Bielefelder. Sie erlebten eine kurzweilige und zeitweise sogar recht emotionale Debatte über den Kloster- und den Süsterplatz – und die Bedeutung von Innenstadtplätzen

**Von Kurt Ehmke**

**Der Verkehr polarisiert:** *Wem gehören die Plätze? Den Autos? Den Menschen? Allen? Kaum ein Platz, der nicht unter verkehrlichen Gesichtspunkten diskutiert wird. Auf dem Süsterplatz wünschen sich viele gar keine Autos mehr – oder zumindest weniger.* FOTO: WOLFGANG RUDOLF

■ **Bielefeld**. Plätze lassen Menschen zur Ruhe kommen. Aber sie bewegen Menschen auch. Das wurde am Montagabend bei der *NW*-Debatte über Innenstadtplätze deutlich. Emotionen können geweckt werden, wenn Plätze zum Thema werden. Da wird gestritten, ob und wie wichtig ein Brunnen auf dem Süsterplatz ist, welche Pflege er von der Stadt erwarten darf, wie die Stadt und auch ihre Bürger überhaupt mit Kunst umgehen.

Da wird auch deutlich, dass es neben der Debatte, wie ein Platz möbliert wird und wie der Verkehr an und auf ihm fließt, eben auch die Anwohnerperspektive gibt – eine, die beispielsweise in die Bemerkung mündet, dass fünf Wochen Eisbahndudelmusik am Klosterplatz ein „Horrorszenario“ sei. Einige Zuhörer verlassen nach diesem Beitrag kurz die Meta-Ebene, stellen sich das vor, kommen ins Grübeln.

„Platz da – für die Bürger!“ wie die *NW* etwas flapsig die Debatte überschrieben hatte; das ist gar nicht so einfach. Im Nachgang einer 16-teiligen Serie zu drei Innenstadtplätzen (Jahn, Kloster, Süster), wurde nun diskutiert – der stellvertretende *NW*-Chefredakteur Carsten Heil moderierte das Gespräch zwischen Catrin Hedwig (Bauamtsleiterin), Bruno Peters (Planer von „Peters + Winter“, der für die *NW* drei Entwürfe erarbeitet hatte), Volker Crayen (Architekt und Stadtplaner), Norbert Nacke (Jodokuspfarrer), Bertold Becker, (Süsterkirchengemeindepfarrer) und Wilken Kisker (Anlieger Süsterplatz).

## SÜSTERPLATZ

Als ihren Lieblingsplatz in Bielefeld bezeichnet Hedwig den kleinen Platz, der von Planer Peters weit geöffnet werden würde – bis zum Kircheneingang. „Der Platz lebt“, so Peters, „im Sommer durch die Gastronomie.“ Becker lobt die Ideen von Peters: „Endlich können wir einmal die Schranken im Kopf wegnehmen.“ Sein Credo: Ein Platz möglichst ohne Autos, „und das nicht erst ab 2030“. Das sehen andere anders, aber die Richtung gefällt vielen, es gibt Applaus.

BfB-Politikerin Dorothea Becker kann sich damit durchaus anfreunden, „aber nur mit einem Gesamtkonzept für die Innenstadt“. Sie würdigt, „dass die *NW* mit der Plätze-Serie wieder alte Herzen zum Schlagen gebracht hat“.

Kisker hingegen sieht den Verkehr nicht so kritisch wie viele, „hier wird nicht gerast“.

**Diskussion in der Süsterkirche:** *Bertold Becker, Bruno Peters, Carsten Heil, Catrin Hedwig, Volker Crayen, Norbert Nacke und Wilken Kisker, v. l., debattierten vor 120 Gästen über Plätze.* FOTO: SARAH JONEK

Fast alle in der Kirche betonen, dass ihnen das Verweilen auf Plätzen wichtig ist, vor allem auch, ohne gleich ins Portemonnaie greifen zu müssen. Crayen hält hier den Süsterplatz für ideal von seinen Rahmenbedingungen her – der Größe im Verhältnis zu den angrenzenden Gebäuden. „Plätze sind das Herz einer Stadt, die Wege zu ihnen die Adern“, setzt er Prioritäten. Er erinnert daran, dass der Süsterplatz noch vor 20 Jahren quasi nicht existierte, der dunkle Zuweg zur Niedernstraße damals nicht grundlos „die Pissgasse“ hieß. Gläserne neue Hausfronten hätten hier viel bewirkt.

Doch es gibt auch andere Stimmen. Vermisst wird, dass die Historie der Plätze inhaltlich nicht in Erinnerung gerufen wird. Und die Gastronomie stört einen älteren Herren: „Sie behindert die Fußgänger.“ Hedwig kennt so etwas: „Plätze werden von Jüngeren und Älteren oft sehr unterschiedlich wahrgenommen und bewertet“, sagt sie.

## KLOSTERPLATZ

Hier betont Nacke, welche maßgeblichen Nutzer es gibt – die Schüler, die Kirche, den Abendmarkt. Er könne sich mehr Gastronomie vorstellen, höre aber immer auf die Schule. Der Platz, den auch die Planer nur vorsichtig umgestalten wollen, strahlt auf viele eine Faszination aus – „es ist eben ein baumbestandener Platz“, betont Crayen. Und Heil sagt: „Der Entwurf muss doch den Nutzern entgegenkommen – er ist ja sehr zurückhaltend.“ Das sehen tatsächlich viele so, denken aber über eine Ausweitung des Platzes über die Ritterstraße hinweg nach. Geht es nicht autofrei? Das wünschen sich viele, es gibt Applaus.

Einige hängen am Affenfelsen, der müsse gar nicht zwingend weg. Hedwig tritt aber auf die Bremse: „Alles muss auch bezahlt werden.“ Florian Böllhoff macht dann eine Anmerkung, die einige nachdenklich stimmt: „Nicht die Gestaltung des Klosterplatzes ist sein Problem – es ist sein Zustand. Wir sollten ihn einfach nur in Ordnung bringen – und vielleicht ein paar kosmetische Korrekturen vornehmen.“

**KOMMENTAR**

## Ein wertvolles Gut

**Kurt Ehmke**

Sie sind es wert. So lässt sich der *NW*-Abend zu den Plätzen zusammenfassen. Es ist nicht nur eine neue Mobilität, die die Zukunft prägen wird, es ist auch eine mediterrane Lebensart, die die Stadt schon seit Jahren aufblühen lässt. Beides fordert förmlich eine visionäre Debatte über Plätze ein.

Gerade auch auf kleinere Plätze, die für sich betrachtet werden können, sollte die Stadtgesellschaft ihr Augenmerk richten. Der Jahnplatz als Verkehrsknotenpunkt spielt da in einer anderen Liga.

Aber Kloster-, Süster-, Bunnemann- und Emil-Groß-Platz (und warum nicht auch der Altstädter Kirchplatz?) gehören in den Fokus der Stadtplaner und der Politik. Erste Schritte sind gegangen; so soll für den Klosterplatz nach Fördertöpfen gesucht werden.

Für Bielefeld wäre es ein Riesengewinn, wenn die Plätze der Stadt klug und weitsichtig aufgewertet werden, wenn sie wieder Orte der Kommunikation und der Ruhe werden.

Grünste Großstadt Deutschlands sind wir ja schon, gut dazu passen würden viele lebenswerte Plätze. Liebenswert ist Bielefeld ja jetzt schon, aber es geht noch mehr. *kurt@nw.de*